

DOGMATISMUS IN DER THEOSOPHIE

Die Theosophische Gesellschaft wurde gegründet, um den Dogmatismus zu bekämpfen. Das geht unter anderem aus ihrem ersten Programmpunkt, Universale Bruderschaft, hervor. H.S. Olcott sagte in seiner Eröffnungsrede, die er 1875 ... in New York hielt, dass sie das Ziel der Gesellschaft sei und weist auf die unglücklichen Folgen der Unduldsamkeit vergangener Zeiten hin. Ehe die Rede vorgetragen wurde, hatte H.P. Blavatsky sie gelesen, wenigstens war ihr deren Inhalt mitgeteilt worden, und sie war beim Verlesen zugegen.

Im *Schlüssel zur Theosophie* kommt H.P.B. auf dieses Thema zurück. Sie drückt im letzten Kapitel des Buches ihre Hoffnung aus, dass die Gesellschaft nach ihrem Tode davor bewahrt bleiben möge, dogmatisch zu werden und in irgendeine bestimmte Philosophie oder Gedankenrichtung kristallisiert, und dass sie hoffe, sie möge frei und weitherzig bleiben und ihre Mitglieder weise und uneigennützig. In allen ihren Schriften und Aussagen, den privaten sowie den öffentlichen, kommt sie oft auf diese Idee zurück. Hierüber hat der Verfasser als tatsächliche Beweise direkte private Äußerungen.

Wenn diese unsere Arbeit von Gelingen gekrönt werden soll, müssen wir uns vor Dogmatismus in der Theosophie wie auch in allem anderen hüten, denn in demselben Augenblick, da wir anfangen zu dogmatisieren oder Unfehlbarkeit proklamieren, verlieren wir die Universale Bruderschaft aus den Augen und säen eine Saat künftigen Unglücks.

Große Wahrscheinlichkeit besteht dafür, dass die Mitglieder unserer Gesellschaft in ihren Gliederungen auf eine gewisse Orthodoxie Wert legen werden. Das fängt schon an, sich hier und dort bemerkbar zu machen, und man muss darin ein Warnungssignal dafür sehen, dass Gefahr im Anzuge ist. Wenn auch neun Zehntel aller Mitglieder an Reinkarnation, Karma, die siebenfältige Konstitution im Menschen und all das andere glauben, wenn auch die Hervorragendsten unter uns für die Verbreitung dieser und anderer Lehren arbeiten, so müssen doch die Reihen der Gesellschaft immer offen gehalten werden, und nie darf von jemandem gesagt werden, dass er nicht streng gläubig oder kein guter Theosoph sei, weil er nicht an diese Lehren glaubt. Das einzige, was gefordert wird, ist die Anerkennung der Idee von der *Universalen Bruderschaft* und deren praktische Ausübung bei der Suche nach der Wahrheit. Denn die Arbeit zur Verbreitung der spezielleren Ideen gehört unter den zweiten Programmpunkt unserer Gesellschaft, und es steht jedem frei, diesen Punkt gutzuheißen oder ihn nicht gutzuheißen, je nachdem, wie es ihm am besten scheint. Man kann, alle Lehrsätze beiseite lassend, Reinkarnation und andere Lehren ablehnen; man kann an einen persönlichen oder unpersönlichen Gott glauben und doch ein gutes Mitglied unserer Gesellschaft sein, wenn man nur eine lebendige Überzeugung von der Wahrheit der Universalen Bruderschaft hat und versucht, diesen Glauben zu praktizieren.

Falls ein Mitglied das Bedürfnis verspürt, sich Gott unter einer bestimmten Form vorzustellen, oder der Betreffende kann sich die Reinkarnationslehre nicht zu eigen machen, so hat deswegen niemand das Recht, ihn zu verurteilen oder unfreundliche Vergleiche anzustellen oder auf H.P.B.'s und die Schriften anderer hinzuweisen, um damit anzudeuten, dass dieses Mitglied kein guter Theosoph sei. Die größten Denker der Welt können durch diese und ähnliche Fragen in Verwirrung geraten, doch sie können, indem sie an ihrer eigenen Auffassung festhalten, in vollkommener Nachsicht mit anderen beim Suchen nach der Wahrheit zusammenarbeiten.

Gleichzeitig ist es aber klar, dass jemand untheosophisch, unpraktisch und einfältig handelt, der unserer Gesellschaft beiträgt und es mit Hinweis auf unsere Toleranz als nicht erforderlich ansieht, die Theosophie zu studieren oder als unnötig, den Reichtum an Wissen und Weisheit, der uns in unserer

Literatur dargeboten wird, zu durchforschen, denn das wäre ja dasselbe, wie den Zweck unserer Organisation zu ignorieren. Auch das wäre eine Art von Dogmatismus, der aus einem vorurteilvollen oder gleichgültigen Denken hervorgeht. Natürlich müssen wir die dargebotene Lehre und Philosophie studieren, um imstande zu sein, Urteile darüber abzugeben oder sie verwerflich und unwahr zu nennen. Ohne vorherige Untersuchung verurteilen und verwerfen, passt nur zu kleinen Seelen und voreingenommenen, dogmatischen Denkern.

Da nun der große Schatz an Philosophie, Wissenschaft und Morallehren, den H.P. Blavatsky und ihre Lehrer uns bieten, den Stempel hohen Alters, der Forschung, Vernunft und Weisheit trägt, so ist er wohl unseres ernsthaftesten und tiefsten Nachdenkens wert, damit wir in den Stand versetzt werden, uns einigermaßen vorurteilsfrei zu entscheiden, ob wir ihn annehmen oder ihn verwerfen wollen.

Jedes Mitglied der Gesellschaft - es mag unbedeutend oder hervorragend sein - hat also volles Recht, je nach Vermögen und bestem Wissen die philosophischen und ethischen Gedanken aus unserer Literatur zu verbreiten, und niemand hat das geringste Recht dies zu hindern, wenn bloß deutlich hervorgehoben wird, dass das, was es weitergibt, keinerlei Anspruch auf Autorität erhebt oder von der Organisation als orthodox erklärt wird. Unsere Gesellschaft muss frei und offen bleiben, und wenn wir als Gesellschaft infolge unseres Beschlusses keinen Glaubenssätzen, keinen Dogmen zu huldigen, an Anzahl immer noch klein sind, so ist das von geringer Bedeutung, denn unser Einfluss kann trotzdem groß sein.